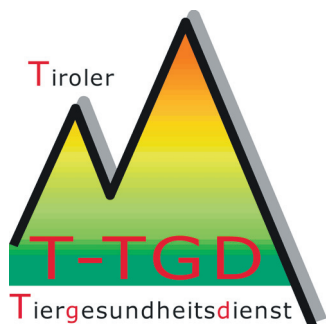


DER TIROLER TIERGESUNDHEITSDIENST (T-TGD) INFORMIERT

Paratuberkulose: Was Rinderhalter dazu wissen sollten und dagegen unternehmen können

Die Paratuberkulose entwickelte sich in den letzten Jahren zu einer der am häufigsten vorkommenden und kostspieligsten Erkrankungen des Rindes. Was Sie zur Vorbeugung tun können oder im Fall einer Infektion beachten müssen, finden Sie in diesem Artikel.

Neben Abmagerung und Tod als Folgen einer Erkrankung an Paratuberkulose (Para-Tbc) zeigen betroffene Rinder oft eine verminderte Produktivität, Fruchtbarkeitsstörungen



und eine erhöhte Anfälligkeit für Euterentzündungen und andere Erkrankungen. Die wirtschaftlichen Schäden können dabei erheblich sein und schließen verminderte Milchproduktion, verminderten Schlachtwert, nicht erzielbare Gewinne durch vorzeitige Tötung infizierter Tiere sowie Kosten für Tierarzt, Behandlung und Herdenüberwachung ein.

Wie erfolgt die Ansteckung mit Para-Tbc?

Obwohl meist als Erkrankung von Rind, Schaf und Ziege betrachtet, sind doch

alle Wiederkäuer inklusive Büffel, Lama und Kamel für den Erreger empfänglich. In Mitteleuropa tritt die Erkrankung jedoch vorwiegend bei Hausrindern auf.

Ausscheidung des Erregers über Kot und Milch

Der Erreger besiedelt vorrangig den Verdauungstrakt, kann aber auch in Euter und Gebärmutter sowie beim Stier in den Hoden vorkommen. Die Ausscheidung des Paratuberkuloseerregers erfolgt hauptsächlich mit Kot und Milch infizierter Tiere. Kälber gelten als überaus empfänglich, mit zunehmendem Alter steigt die Widerstandskraft gegen eine Infektion jedoch an.

Die größte Gefahr für das Kalb stellt die Verschmutzung des Euters und der Umwelt mit erregerrhaltigem Kot dar, die zur Aufnahme des Erregers durch die Kälber über das Maul führt. Bei Kühen mit fortgeschrittener Erkrankung kann auch bereits eine Infektion des ungeborenen Kalbes im Mutterleib stattfinden.

Da eine Übertragung von einer Tierart auf eine andere möglich ist, sollte bei allen Haustieren ein Kontakt mit infizierten Tieren vermieden werden.

Wie äußert sich die Erkrankung?

Die Zeit zwischen Infektion und Ausbruch der Paratuberkulose kann von unter einem Jahr bis zu über 10 Jahre variieren. Die meisten Erkrankungen treten dabei bei drei



Abgemagerte Kuh mit fortgeschrittener Paratuberkulose.

FOTOS: UNIVERSITÄTSKLINIK FÜR WIEDERKÄUER/VETMEDUNI WIEN

bis fünf Jahre alten Tieren auf, wobei die Erkrankung die Endphase einer langdauernden chronischen Infektion darstellt, die durch verschiedene Stressfaktoren ausgelöst werden kann (Mangelernährung, Abkalbung, Parasitenbefall, hohe Milchleistung etc.). Die Verluste durch Todesfälle können drei bis zehn Prozent der erwachsenen Tiere einer Herde ausmachen.

Da sich die Paratuberkulose langsam ausbreitet, kann es Jahre dauern, bis eine Herde als infiziert erkannt wird. Befallene Jungrinder zeigen zunächst keine Auffälligkeiten (stille Infektion), die Tiere streuen den Krankheitserreger aber in die Umgebung.

Das erste sichtbare Anzeichen der Infektion ist gewöhnlich Durchfall, der zunächst von Perioden mit normaler Kotkonsistenz unterbrochen wird und schließlich ohne Unterbrechung auftritt.

Mit dem Durchfall gehen Störungen des Allgemeinbefindens, stumpfes Haarkleid, trockene Haut und fortschreitender Gewichtsverlust bei erhaltener Fresslust einher. Bei Schafen und Ziegen tritt im Gegensatz dazu gewöhnlich kein Durchfall auf. Bei fortschreitender Erkrankung werden die Tiere schwach und verfallen zusehends.

Die Prognose ist schlecht, eine Heilung ist nicht möglich, die Erkrankung endet stets mit dem Tod des Tieres. Für jeden Fall einer fortgeschrittenen Paratuberkuloseerkrankung in einem Bestand muss von mehreren weiteren infizierten Tieren in der Herde ausgegangen werden.

Wie gelangt die Erkrankung in einen Viehbestand?

Die Einschleppung von Paratuberkulose in einen Viehbestand kann durch jeglichen direkten oder indirekten Kontakt mit betroffenen Tieren bzw. Betrieben erfolgen. Die zentrale Rolle in der Verbreitung spielt aber zweifellos der Zukauf von infizierten Tieren. Aufgrund der langen Zeitspanne bis zum tatsächlich sichtbaren Ausbruch der Erkrankung ist diese beim Zukauf meist nicht zu erkennen und der Erreger gelangt so durch scheinbar gesunde Tiere in den Bestand.

In der aktuellen Studie des Tiroler Tiergesundheitsdienstes konnte kein Nachweis erbracht werden, dass Gemeinschaftsweiden oder die Alping von Rindern ein erhöhtes Risiko für die Übertragung der Paratuberkulose darstellt.

Wie kann ein Bestand vor Paratuberkulose geschützt werden?

Um das Einbringen des Erregers in nicht betroffene Bestände zu verhindern, ist der Kontakt mit Betrieben, in denen Paratuberkulose vorliegt oder der Verdacht besteht, strikt zu meiden. Der Eigenremontierung von Tieren ist in jedem Fall der Vorzug vor Zukäufen zu geben.

Ist das nicht möglich, muss darauf geachtet werden, dass nur Tiere mit einem Mindestalter von zwei Jahren und negativen Testergebnissen auf Paratuberkulose aus einem Herkunftsbetrieb zugekauft werden, in dem keine Fälle

von Paratuberkulose bekannt sind.

Rechtliche Situation in Österreich – was tun bei Para-Tbc-Verdacht?

Tritt im Bestand bei erwachsenen Rindern chronischer Durchfall bei erhaltener Fresslust auf, der sich trotz Behandlung nicht bessert, muss immer auch an Para-Tbc gedacht werden. Der Verdacht einer klinischen (sichtbaren) Para-

Tbc-Erkrankung muss bei der Amtstierärztin bzw. dem Amtstierarzt gemeldet werden. Wird der Verdacht durch die Laboruntersuchung bestätigt, ist das Tier innerhalb von drei Tagen zu töten und zu entsorgen, die Tierhalterin bzw. der Tierhalter erhält eine Ausmerzenschädigung. In der Folge müssen im Betrieb Hygiene- und Managementmaßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung der Erkrankung umgesetzt werden.

Eine Bestandssperre erfolgt nicht, es ist lediglich auf weitere klinische Paratuberkulosefälle zu achten und der Export von Rindern aus Betrieben mit klinischen Erkrankungen ist in bestimmte Drittländer für eine begrenzte Zeit nicht möglich.

Der Tiroler Tiergesundheitsdienst hat zu diesem Thema einen Infolder aufgelegt, der unter <http://www.t-tgd.at/> neben weiteren Informationen zum Paratuberkuloseprojekt 2013/14 abrufbar ist.

Dr. Johannes L. Khol, Universitätsklinik für Wiederkäuer, Department für Nutztiere und öffentliches Gesundheitswesen in der Veterinärmedizin, Veterinärmedizinische Universität Wien, und Dr. Christian Mader, TGD Tirol



Typisches Bild des Endstadiums der Paratuberkuloseinfektion: Abmagerung, wässriger Durchfall, stumpfes, verschmutztes Haarkleid

KURZ-INFO

Was ist Paratuberkulose und wo kommt sie vor?

Die Paratuberkulose (auch Para-Tbc oder Johne'sche Krankheit genannt) ist eine weltweit verbreitete Infektionskrankheit der Wiederkäuer. Erreger ist das Mycobacterium avium subspezies paratuberculosis (MAP), ein überaus widerstandsfähiges Bakterium, das in Rindermist und Erde über ein Jahr und in Wasser bis zu zwei Jahre überleben kann. Eine Mischung aus Kot und Harn, wie sie in der Gülle vorliegt, stellt sehr günstige Voraussetzungen für das Überleben dieser Keime in der Umwelt dar. Der Erreger der Paratuberkulose ist

gegenüber den herkömmlichen Desinfektionsmitteln unempfindlich. Die Angaben zum Vorkommen der Paratuberkulose sind in einzelnen Ländern höchst unterschiedlich und reichen von etwa 20 Prozent betroffene Herden in Österreich bis zu über 70 Prozent infizierte Milchviehherden in verschiedenen Ländern Europas und den USA. In Tirol wurde in einer aktuellen Erhebung bei 7,5 Prozent der untersuchten Betriebe in sogenannten Stiefeltupferproben/Umweltkotproben der Paratuberkuloseerreger nachgewiesen.



WIR BÜNDELN DEN LÄNDLICHEN RAUM

ÖSTERREICHISCHE **BauernZeitung**
GRÖSSTE WOCHENZEITUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

